Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 25 (1921-1922)

Heft: 2

Artikel: Müetti!

Autor: Morf, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663420

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aber die Eidgenossen, mit denen unsere Stadt bereits verbündet war, jagten das Gesindel im Kampse bei Liestal mit blutigen Köpsen heim und rechneten bei dieser Gelegenheit auch mit dem Hause Österreich und dem oberrheinischen Abel, die ihrerseits die Armagnaken herzlichst willkommen geheißen, ja herbeigerusen hatten, weidlich ab. Der Tag von Liestal oder St. Jakob, den "schweizerischen Thermophylen", gilt heut noch in Basel als besonderer Ehrentag; vor dem Äschentor erinnert an ihn ein schönes Denkmal, das 1872 errichtete Werk eines der besten Basler Vildhauer, des tresse lichen F. Schlöth. Es mag hier gleich vorweg genommen sein, daß Basel 1501 ganz der Eidgenossenschaft beitrat — und damit dem Reich sür immer verloren ging. Die politischen Verwickelungen, die hierzu sührten, lassen sich im engen Raum dieses Artikels nicht im einzelnen versolgen. Das aber muß doch gesagt sein: das Haus Habsdurg hatte es nicht besservendent.

Wenn das Konzil refultatlos auseinander ging, so gewann es doch für unsere Stadt ganz besondere Bedeutung. Üneas Silvius Piccolomini, der große Humanist, hatte am Konzil teilgenommen und eine artige Schwärmerei für die schöne Rheinstadt gewonnen, der der Vielschreibende auch ein kleines literarisches Denkmal setze. Er war damals ein recht liberaler Herr gewesen, aber wenn er auch die freieren Regungen schnell über Bord warf, nachdem er als Pius II. den päpstlichen Thron bestiegen hatte, so bewahrte er Basel doch ein freundliches Gedächtnis. Ihm versdankt die Stadt die Gründung ihrer Universität, die am 4. April 1460 seierlich eröffnet wurde, überraschend schnell aufblühte und bald Männer wie Iohannes Geiler von Kaisersberg, Iohannes Reuchlin, Sebastian Brant und später auch Erasmus, den größten aller deutschen Humanisten, nach Basel zog.

Basel wurde in diesen stolzen Tagen wirklich der Hauptsitz des deutsschen Humanismus. Hier, wo die Papierfabrikation blühte und das erste Buch der Schweiz gedruckt worden ist, standen die berühmten Offizinen des Johannes Froben, für den Erasmus die erste griechische übersetung des Neuen Testamentes besorgte, und der Amerbacher, der großen künstelerischen Mäcene jener Zeit. Hans Amerbach war der Gönner Dürers, der 1492 bis 1494 in Basel lebte, sein Sohn Bonifatius der Freund Hans Holbeins. Sie und der jüngere Basilius Amerbach legten jenes wunders dare "Kunstkabinett" an, das zum Erundstock der vielbewunderten, vielben neideten Basler Kunstsammlungen wurde.

Müetti!

3'mitt's us em Gjag isch's mi acho, Daheime=n=öppe z'lütte, Vis ds Müetti isch a d'Stäge cho. De ha=n=ig o sn Stimm vernoh: Wär lüttet? Wär het g'lüttet? Visch du's, so chumm.

Es chunt mer jiß no mängisch vor, I ghör es Glöggli lütte Vo wythär us der Ewigkeit. E Luft het's dänk bis hüt vertreit: Wär lüttet? Wär het g'lüttet? Bisch du's, so chumm.

Walter Morf.